Villingener Hefte

Erinnerungen an den ehemaligen Bürgermeister
✞ Hermann Paul

Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der Evangelischen Kirchengemeinde Villingen,

Bonusheft 2007

Villingener Hefte
Erinnerungen an den ehemaligen Bürgermeister
✞ Hermann Paul

Verfasser: Heinz P. Probst

„Persönlichkeiten, nicht
Prinzipien, bringen die Zeit
in Bewegung.“
(Oscar Wilde)

Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der ev. Kirchengemeinde Villingen.
Ulrich Kammer; Wilhelm Konrad; Heinz P. Probst; Otto Rühl

Bonusheft 2007

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort *3*

I. Jugendjahre *4*

II. Berufsausbildung und Eheschließung *11*

III. Ein Kind der Zeit und die Reichswehr, eine Zwischenbemerkung *13*

IV. Kriegs- und Nachkriegszeit *33*

V. Der Ehrenamtliche Bürgermeister *45*

VI. Der hauptamtliche Bürgermeister, das Dorfgemeinschaftshaus und der Ruhestand *52*

VII. Die Stationen von Hermann Paul dargestellt an den Wohnungen in Villingen *69*

VIII. Das letzte Kapitel seines Lebens *72*

Impressum und unsere Förderer *74*

Das Titelfoto ist ein Ausschnitt aus einem Foto; es zeigt Hermann Paul schon im Ruhestand auf der Treppe seines Hauses in der Hellbergstraße

Vorwort

Nun liegt eine weitere Monographie, als Bonusheft, über eine Persönlichkeit aus Villingen vor uns.
Nachdem wir über den früheren Lehrer Dr. Paul Kammer, den ehem. Pfarrer Ernst Hotz und Prof. Dr. Willi Ziegler bereits Sonder- bzw. Bonushefte vorgelegt haben, soll heute an den ehemaligen Villingener Bürgermeister Hermann Paul erinnert werden.
Wir konnten uns hierbei auf Aufzeichnungen und ein Fotoalbum stützen, die anlässlich seines siebzigsten Geburtstags, von seiner Tochter und deren Ehemann, zusammengestellt worden sind.
Frau Marga Kafka, seine frühere Mitarbeiterin und auch Nachfolgerin im Amt des Bürgermeisters, hat uns dabei geholfen, die Personen und die Anlässe zu den einzelnen Fotos zu identifizieren, dafür unseren herzlichen Dank an sie, die uns im übrigen von Anfang an mit Rat und Tat, aber auch mit Geldspenden unterstützt hat.
In den regulären Heften haben wir auch schon an andere frühere Villingener Bürgerinnen und Bürger erinnert, wir werden dies auch in Zukunft tun. So erscheint bspw. in Heft 17 ein Beitrag über eine Schwester Klara von Villingen, die zum Zeitpunkt der Reformation in einem Grünberger Kloster lebte. In Heft 21 hören wir dann wieder von Personen aus jüngerer Zeit, von Hebammen in Villingen, an die sich sicher der ein oder andere unserer Leserinnen und Leser noch persönlich erinnert.

Die breite Unterstützung, die wir erfahren, unsere unentgeltliche Arbeit im Heimatkundlichen Arbeitskreis, machen es möglich auch dieses Bonusheft kostenlos an unsere Abonnenten abzugeben. So wollen wir uns auch heute mit diesem Heft bei ihnen bedanken und bitten auch zukünftig um ihre Bereitschaft mitzuhelfen, dass die Villingener Hefte aus der Geschichte des Dorfes berichten können.

Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der ev. Kirchengemeinde Villingen

Villingen/Grünberg-Queckborn im Herbst 2006

Der Verfasser Heinz P. Probst

I. Kinder- und Jugendjahre

Am 2. Oktober 1907 wurde in Villingen den Eheleuten Konrad Paul V. und Margarete, geb. Koch, der Sohn Hermann geboren. Die Eheleute bekamen noch zwei weitere Kinder, 1910 einen Sohn, Otto und 1913 eine Tochter, die wie damals häufig üblich Margarete, nach der Mutter, genannt wurde. Die Tochter starb schon sehr früh, im Alter von 2 Jahren, im Jahr 1915.

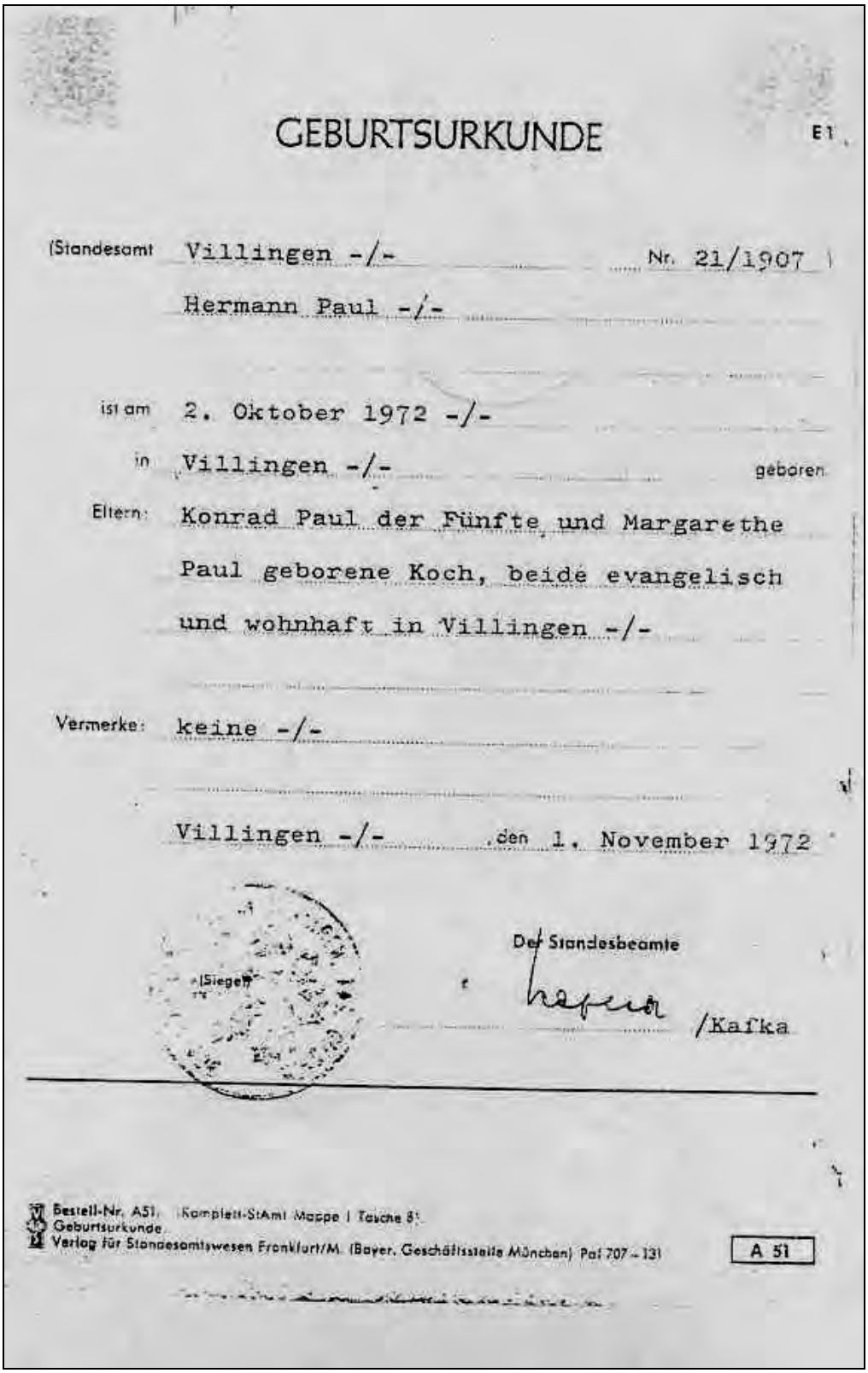
Seine Kindheit verbrachte Hermann Paul zusammen mit seinem Bruder, 4 Cousins und einer Cousine in dem sogenannten „Gerards´Haus“, in der heutigen Bahnhofsstrasse, aus dieser Zeit ist wohl ein Kinderlied erhalten, das über die Tochter von Hermann überliefert wurde:

ALS ICH NOCH SO'N KLEIN BÜBERL WAR
DA TRIEB ICH'S OFT GAR GRAUß.
ICH WAR SO KECK, SO WILD SOGAR
UND PFLÜCKTE MANCHEN STRAUß.
MEIN MUTTERL SAH MIT STILLEM SCHMERZ
DEN KECKEN ÜBERMUT.
WENN SIE MICH STRAFT', DANN TRAFS' IHR HER
MEIN MUTTERL' DAS WAR GUT.

Nach Ostern des Jahres 1914 wurde Hermann in der Volksschule in Villingen eingeschult, die Leistungen waren von Anfang an schon überdurchschnittlich.

Als der Vater Konrad als Reichsbahnassistent 1919 nach Grünberg versetzt wurde ging Hermann auf die Oberschule dort, hier wurde er 1924 mit dem sogenannten „Einjährigen“ entlassen, das entsprach einem mittleren Bildungsabschluss, ähnlich dem heutigen Realschulabschluss oder dem Fachabitur.

Abb. Die Eltern von Hermann, Konrad Paul und Margarete, geb. Koch (Foto privat).



GEBURTSURKUNDE

E 1

(Standesamt Villingen -/- Nr. 21/1907)

Hermann Paul -/-

ist am 2. Oktober 1972 -/-

in Villingen -/- geboren

Eltern: Konrad Paul der Fünfte und Margarethe Paul geborene Koch, beide evangelisch und wohnhaft in Villingen -/-

Vermerke: keine -/-

Villingen -/- den 1. November 1972

(Siegel)

Der Standesbeamte

/Kafka

Bestell-Nr. A51. (Komplett-StAmt Mappe I Tasche 8)
Geburtsurkunde
Verlag für Standesamtswesen Frankfurt/M. (Bayer. Geschäftsstelle München) Pol 707 – 131

A 51

Abb. Geburtsurkunde von Hermann Paul, Abschrift von 1972, aus der Aktenzeichennummer, oben, geht das Geburtsjahr 1907 hervor.

Abb. Hermann (Mitte) mit seiner Schwester Margarete und seinem Bruder Otto (Foto privat).

Abb. Kinderporträt von Hermann Paul (Foto privat).

Abb. Klassenfoto von 1919, wahrscheinlich in Grünberg, 2.v.ls. (Foto privat).

Abb. Jugendfoto; dieses Foto ist ganz typisch für einen Oberschüler von damals 1927 oder 1928 (Foto privat).

II. Berufsausbildung und Eheschließung

Nach der Schulentlassung 1924 wollte (sollte) Hermann Drogist werden. Sein Onkel Wilhelm Paul in Worms bot ihm eine Lehrstelle an. Hermann zog also nach Worms, bei seinem Onkel bekam er auch Kost und Logis frei. Allerdings konnte er nur etwa alle 6 - 8 Wochen nach Villingen, seinem zu Hause, fahren. Wir hören, dass es ihm in Worms nicht so recht gefallen hat, der Beruf lag ihm offenbar nicht und auch die Verwandtschaft konnte ihn nicht begeistern.

Der Lehrlingslohn oder besser gesagt die Höhe des Taschengeldes ist uns überliefert, es betrug oder sollte betragen:

1. Lehrjahr – 1 RM die Woche
2. Lehrjahr – 2 RM die Woche
3. Lehrjahr – 3 RM die Woche

Es ist anzunehmen, dass er schon damals den Entschluss gefasst hatte: *„Ich werde Soldat“*.

Auf Grund seines Oberschulabschlusses konnte er bereits damals eine Offizierslaufbahn anstreben.

Aber, noch bevor er aber Soldat werden sollte, hatte er im Fasching schon seine spätere Frau, Lina Steeg aus Villingen, Langgasse kennen gelernt.

Am 1. 11. 1927 trat Hermann Paul als Freiwilliger in die Reichswehr beim 2. Infanterie-Regiment 15 in Gießen ein. Bereits 1930 wurde er zum Ausbildungs- Batallion I R 15, und im Oktober 1932 zum Lehrkommando für Offiziersanwärter nach Marburg abkommandiert, hier blieb er für 2 Ausbildungsperioden, sie dauerten damals wie heute 3 Monate, also bis Juli 1933.

Am 14. Mai 1932 hatte die förmliche Verlobung mit Lina Steeg stattgefunden, und wann es ihm immer nur möglich war kam Hermann nach Villingen.[1] So konnte er auch häufig an den Veranstaltungen des Dorfes teilnehmen.

---

[1] Da wird man doch unweigerlich an die eigene Jugend erinnert, denn auch der Verfasser war als junger Offiziersanwärter bei der Bundeswehr in Nagold und Koblenz stationiert, und fuhr wann immer es ging nach Laubach-Münster, wo die Verlobte wartete.

Am 1.10.1934 wurde Hermann zum Feldwebel befördert[2] und zum 5. Infanterieregiment nach Gießen versetzt.

Nach der vorliegenden Heiratsurkunde haben Hermann und Lina, geb. Steeg am 7. Oktober in Villingen geheiratet.

In Gießen gründete er mit seiner Frau auch den ersten Hausstand, Hermann fuhr morgens in die Kaserne und kam mittags mit dem Fahrrad nach Hause zum Essen, dann ging es zum Dienst zurück in die Kaserne, ein Luxusleben war das nicht, er erzählte öfters, das es am Sonntag als einzigen „Luxus“ 150g Pralinen gab, aber man war zufrieden.

Im Jahr 1936 kam es zur Rheinlandbesetzung, er wurde nach Worms versetzt, kaum ein halbes Jahr nach dem Umzug nach Worms kam die Versetzung nach Trier. Das Fahrrad blieb privat das Beförderungsmittel Nr.1.

Soviel wir aus den Unterlagen entnehmen können, hat es den Eheleuten Paul hier in Trier gut gefallen, in der Freizeit standen Wanderungen ins Umland, Bootsfahrten auf der Mosel oder einfach ein Stadtbummel durch das schöne Trier auf dem Programm. Immer, wenn Hermann oder Lina später von Trier erzählten, merkte man ihnen an, dass es ihnen hier gut gefallen hatte.[3]

Im Jahr 1939 brach der zweite Weltkrieg aus, für einen Berufs- und Zeitsoldaten hieß das, sofortiger Kriegseinsatz.

Diese Zeit bildet ein neues Kapitel, es liegen auch recht wenig Informationen vor, viele Soldaten, die den schrecklichen Krieg mitgemacht hatten, besonders die Frontsoldaten, konnten über das Erlebte auch nicht unbefangen reden, und so schwiegen sie lieber.[4]

---

[2] bei Offiziersanwärtern war und ist das der Dienstgrad Fähnrich.

[3] leider ist der häufige Umzug noch heute das Schicksal der Zeit- und Berufssoldaten, dies bedingt den oft vorzeitigen Abschied von länger dienenden Soldaten.

[4] Wir verweisen auf den in dieser Reihe erschienenen Sonderband zum Tag des offenen Denkmals 2005: „Kriegstote aus Villingen mahnen zum Frieden“.

III. Ein Kind der Zeit

Man sagt sicher zu Recht, jeder ist ein Kind seiner Zeit. Die Zeit, in die Hermann Paul hineingeboren wurde, in der er aufwuchs, war eine Zeit des Umbruchs, eine unruhige Zeit. Wie war das damals? Wollen wir uns kurz an die Zeit erinnern in die Hermann Paul hinein wuchs:

Mitten in revolutionären Unruhen nach dem WK I. finden die Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung statt. Das Ergebnis bestätigt der Sozialdemokratie ihre führende politische Rolle. Mit Friedrich Ebert stellt sie auch den ersten Reichspräsidenten. Die Verfassung vom 11. August 1919 beendet die fast einjährige Übergangsperiode seit dem Rücktritt Wilhelms II. und legt das Fundament der Weimarer Republik.

Sie erfüllt die alte liberale Forderung nach einer Demokratie auf parlamentarischer Basis und garantiert damit zugleich den direkten Einfluss der Bevölkerung auf den politischen Entscheidungsprozeß. Vor der Verabschiedung der Verfassung sind jedoch schon bedeutende Entscheidungen gefallen, die die weitere Entwicklung in Deutschland nachhaltig beeinflussen und die politische Atmosphäre zunehmend vergiften. Die Siegermächte diktieren Deutschland im Vertrag von Versailles Gebietsabtretungen zu, welche die Wirtschaftskraft des Reiches erheblich schwächen. Wiedergutmachungsforderungen bringen finanzielle Belastungen, die um so schwerer wiegen, als die deutsche Währung infolge der Verschuldung durch den Krieg stark an Wert eingebüßt hat.

Vor allem aber wegen Kriegsschulden wird der Vertrag in Deutschland einhellig abgelehnt. Den verantwortlichen Politikern jedoch bleibt keine andere Wahl als die Unterzeichnung. Die nationalistische Rechte, die sich schon mit der Niederlage und der Revolution nicht abgefunden hatte, verbreitet nun die „Dolchstoßlegende“ und bezichtigt die Parteien, die 1917 für den Verständigungsfrieden eingetreten waren und jetzt gemeinsam die Regierungsgewalt ausüben, des Verrats an dem „im Felde unbesiegten“ Heer. Die rechtsradikale Agitation gipfelt in Putschismus und politischem Mord und provoziert gleichzeitig linksradikale Gegenaktionen. Die Reichstagswahlen von 1920 spiegeln die antirepublikanischen Strömungen, die zudem durch die wirtschaftliche Entwicklung verstärkt werden.

Das Reich wälzt die Kosten des verlorenen Krieges auf diejenigen ab, die diesen Krieg durch Anleihen mitfinanziert haben, und entfremdet sich dadurch weite Teile des bürgerlichen Mittelstandes, der durch die

Entwertung seiner Ersparnisse seine Existenzgrundlage gefährdet sieht. Reparationen und Ruhrbesetzung treiben die Inflation 1923 auf den Höhepunkt. Bevor mit der „Rentenmark“ eine Stabilisierung der Wirtschaft eingeleitet wird, hat eine Umverteilung des Volksvermögens stattgefunden, die das soziale Gefüge der Republik schwer erschüttert.

Die Siegermächte erkennen, dass in Deutschland die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Erfüllung der alliierten Reparationsforderungen nicht gegeben sind. Eine Welle von Konferenzen und Plänen versucht daher, die Lösung des Reparationsproblems voranzutreiben, das die deutsche Innen- und Außenpolitik jahrelang beherrscht. So schwer die Belastungen aus der Neuregelung der Reparationsfrage auch sind: die Hereinnahme ausländischer Investitionskredite ermöglicht die Modernisierung der deutschen Produktionsstätten und leitet seit 1924 eine Erholung der deutschen Wirtschaft ein, die nicht ohne beruhigende Wirkung auf die soziale und politische Entwicklung bleibt.

Reallöhne, Produktions- und Exportzahlen erreichen um 1926 wieder den Vorkriegsstand oder übertreffen ihn. Die relative Prosperität führt zu einem Gefühl des noch einmal Davongekommenseins und zu einem wenn auch partiellen und momentanen Zukunftsoptimismus; beides formt das in der Erinnerung so lebendige, aber trügerische Bild der sogenannten „goldenen zwanziger Jahre“.

Die Erfolge in der Außenpolitik, der Gustav Stresemann in seinen sechs Amtsjahren eine für die Verhältnisse der Weimarer Republik einzigartige Kontinuität verleiht, stärken die Stellung des Reiches, mildern die Folgen des verlorenen Krieges brechen die Isolierung auf, in die Deutschland nach dem Kriege geraten war. Internationale Verträge, die Räumung besetzter Gebiete, erneute Reparationserleichterungen und Fortschritte in Richtung auf die Gleichberechtigung Deutschlands sind Stationen auf dem Wege zur Revision des Versailler Vertrages. Innenpolitisch erinnern der Streit des Reiches mit den Fürsten, das Verhalten der Justiz und die Auseinandersetzung mit der Reichswehr daran, dass die Kontinuität der obrigkeitsstaatlichen Kräfte noch nicht gebrochen ist.

Symbol dieser der Republik eher ablehnend gegenüberstehenden Kräfte ist der kaisertreue Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den die Mehrheit des deutschen Volkes nach dem Tode Friedrich Eberts 1925 zum zweiten Reichspräsidenten wählt - ein Amt, das die republikanische Verfassung mit erheblicher Macht ausgestattet hat

Mit der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise ändert sich die politische Szene in Deutschland grundlegend. Sie beendet die Phase der Konsolidierung und führt zu einer fortschreitenden politischen Radikalisierung und Polarisierung, die allmählich auch die demokratischen Institutionen lähmt. Ausländisches Kapital, meist kurzfristig gewährt, wird abgezogen. Die Industrie versucht, die Löhne zu drücken, um weiter konkurrenzfähig zu bleiben. Bei der wachsenden Zahl der Arbeitslosen ist die traditionelle Form des gewerkschaftlichen Kampfes, der Streik, eine stumpfe Waffe. Die radikalen Parteien auf der Linken und Rechten, die die parlamentarische Ordnung schon immer abgelehnt haben, sehen sich plötzlich in der Lage, eine stabile demokratische Mehrheitsbildung zu blockieren, da sich die bürgerlich demokratischen Parteien zersplittern und ständig an Anhängern verlieren. Die Krise der Parteien wird zu einer Krise des Parlaments und damit zu einer Staatskrise. Seit März 1930 gibt es keine die Republik tragende parlamentarische Mehrheit mehr. Der Reichskanzler regiert mit einem System von Notverordnungen, die ihn vom Parlament unabhängig machen. In dieser Situation wird der Reichspräsident mehr und mehr zu einer politischen Schlüsselfigur. Die Fülle seiner sich aus der Verfassung herleitenden Rechte lässt ihn zur dominierenden Figur gegenüber dem Parlament werden, in dem Mehrheitsbeschlüsse nicht mehr zustande kommen. Die politischen Entscheidungen verlagern sich von der Volksvertretung ins Vorzimmer des Reichspräsidenten.

Angesichts der Schwäche des Parlaments und der Abhängigkeit des Kanzlers allein vom Vertrauen des Präsidenten nähert sich das Weimarer System der vorrepublikanischen Regierungspraxis während der Kaiserzeit. Die demokratischen Errungenschaften der Revolution von 1918/19 haben mit der weitgehenden Ausschaltung des Parlaments ihre politische Basis verloren. Zwar finden noch demokratische Wahlen statt, ihre Ergebnisse stärken aber zunehmend gerade die antidemokratischen Parteien und höhlen damit das parlamentarische System weiter aus. Enttäuscht wenden sich weite und entscheidende Kreise der Bevölkerung von der parlamentarischen Staatsform ab und setzen auf eine autoritäre Lösung der sozialen und politischen Konflikte. Während sich Kommunisten und Sozialdemokraten erbittert bekämpfen und die Republik zusätzlich unter verstärkten Druck der äußersten Linken gerät, kommt auf der Rechten ein politisches Zweckbündnis zustande, das die „Berufung einer wirklichen Nationalregierung“ durch den Reichspräsidenten zum Ziel hat.

(weiter im Text Seite 21)

2. Extraausgabe Sonnabend, den 9. November 1918.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Kaiser hat abgedankt!

Der Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König haben sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung Seiner Majestät, dem Thronverzichte Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volk, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918. **Der Reichskanzler.**
Prinz Max von Baden.

Es wird nicht geschossen!

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß seitens des Militärs von der Waffe kein Gebrauch gemacht werde.

Parteigenossen! Arbeiter! Soldaten!

Soeben sind das Alexanderregiment und die vierten Jäger geschlossen zum Volke übergegangen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels u. a. haben zu den Truppen gesprochen. Offiziere haben sich den Soldaten angeschlossen.

Der sozialdemokratische Arbeiter- und Soldatenrat.

Abb. Bilder der Zeit, Titelseite des sozialdemokratischen „Vorwärts“, vom 9. November 1918 (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte, Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit: Revolutionäre Soldaten in Berlin, November 1918 (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte, Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit: Regierungstruppen im Einsatz Dezember 1918 (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte, Repro HPP)

Abb. Bilder der Zeit: Posten der Regierungstruppen während des Spartakusaufstandes, Januar 1919 (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte, Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit: kämpfende Spartakisten im Zeitungsviertel von Berlin (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte, Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit (Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit: oben SPD- Plakat 1926 zum Streit um die Fürstenenteignung (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte Repro HPP).

Abb. Bilder der Zeit: Reichswehrmanöver 1927 (Foto: Fragen an die deutsche Geschichte Repro HPP).

Die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten im Frühjahr 1932 ebnet der mittlerweile von der Mehrheit des deutschen Volkes befürworteten Lösung der Krise den Weg. Zwei Jahre Erfahrung mit der Praxis eines antiparlamentarischen Präsidialkabinetts eröffnen nicht die Aussicht auf die Rückkehr zu einer Regierungsform „im Geiste der Verfassung“, sondern fördern im Gegenteil die Bereitschaft des Reichspräsidenten, nach zwei weiteren vergeblichen Versuchen mit Präsidialkabinetten dem Mann „sein Vertrauen zu schenken“, der sich seit Jahren als der radikalste Antirepublikaner und Antiparlamentarier einen Namen gemacht hatte und außerdem über eine Massenbasis verfügt: Adolf Hitler, Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Wie es weiterging, haben wir in dem Sonderband „Kriegstote aus Villingen mahnen zum Frieden“ beschrieben.

Abb. ein symbolhaftes Bild der Zeit zwischen Revolution - Reichswehr und Bürgertum

Die Reichswehr

Im Zusammenhang mit dem Wunsch von H. Paul Soldat zu werden soll hier auch ein kurzer Abriss über die Reichswehr dargestellt werden.

Reichswehr war die Bezeichnung der Streitkräfte des Deutschen Reiches 1921-35 (1919-21 vorläufige Reichswehr); erst 1935 durch die Bezeichnung „Wehrmacht“ ersetzt.

Oberbefehlshaber der Reichswehr war der Reichspräsident, unter dem der Reichswehrminister die Befehlsgewalt ausübte. Nach dem Versailler Vertrag bestand die Reichswehr aus freiwilligen Berufssoldaten (12-jährige Dienstzeit). Das Reichsheer (sieben Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen) durfte 100 000 Mann, die Reichsmarine 15 000 .Mann haben, eine Luftwaffe war verboten. Art und Zahl der Waffen waren genau vorgeschrieben, v.a. der Besitz von U-Booten, Panzern, schwerer Artillerie und Kampfgas war untersagt.

Die Reichswehr begann sich ab Ende 1918 aus Teilen der nach dem Waffenstillstand vom 11. 11. 1918 in die Heimat zurückgeführten Streitkräfte zu formieren. Mit der „Schwarzen Reichswehr“ bildeten sich zusätzliche militärische Verbände, die seit 1923 rasch an Bedeutung verloren.

Die Reichswehr verhielt sich prinzipiell staatstreu, aufgrund der besonders im Offizierskorps verbreiteten Vorbehalte gegenüber der parlamentarischen Demokratie traten aber Loyalitätskonflikte auf, zusammen mit dem Ausschluss vom Wahlrecht aller Soldaten führte dies zu einer Abkapselung vom politischen Leben; die Reichswehr wurde zum „Staat im Staate“[5].

Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1935 wurden die Soldaten der Reichswehr beim Aufbau der Wehrmacht eingesetzt.[6]

Anschließend zeigen wir einige Bilder aus dem Leben des Hermann Paul.

---

[5] hieraus hatte die Bundesrepublik nach 1945 gelernt, (Stichwort „Innere Führung“) die Bundeswehrsoldaten werden auch als Bürger in Uniform bezeichnet, haben alle demokratischen Rechte.

[6] nach Brockhaus mm 2001 digital.

Abb. Lina Steeg die Verlobte, vor der Hochzeit (Foto privat).

Abb. Hermann als Offiziersanwärter(?), am Kragen ist zu erkennen, dass er Portepeeträger ist, wahrscheinlich Fähnrich (Feldwebel) (Foto privat).

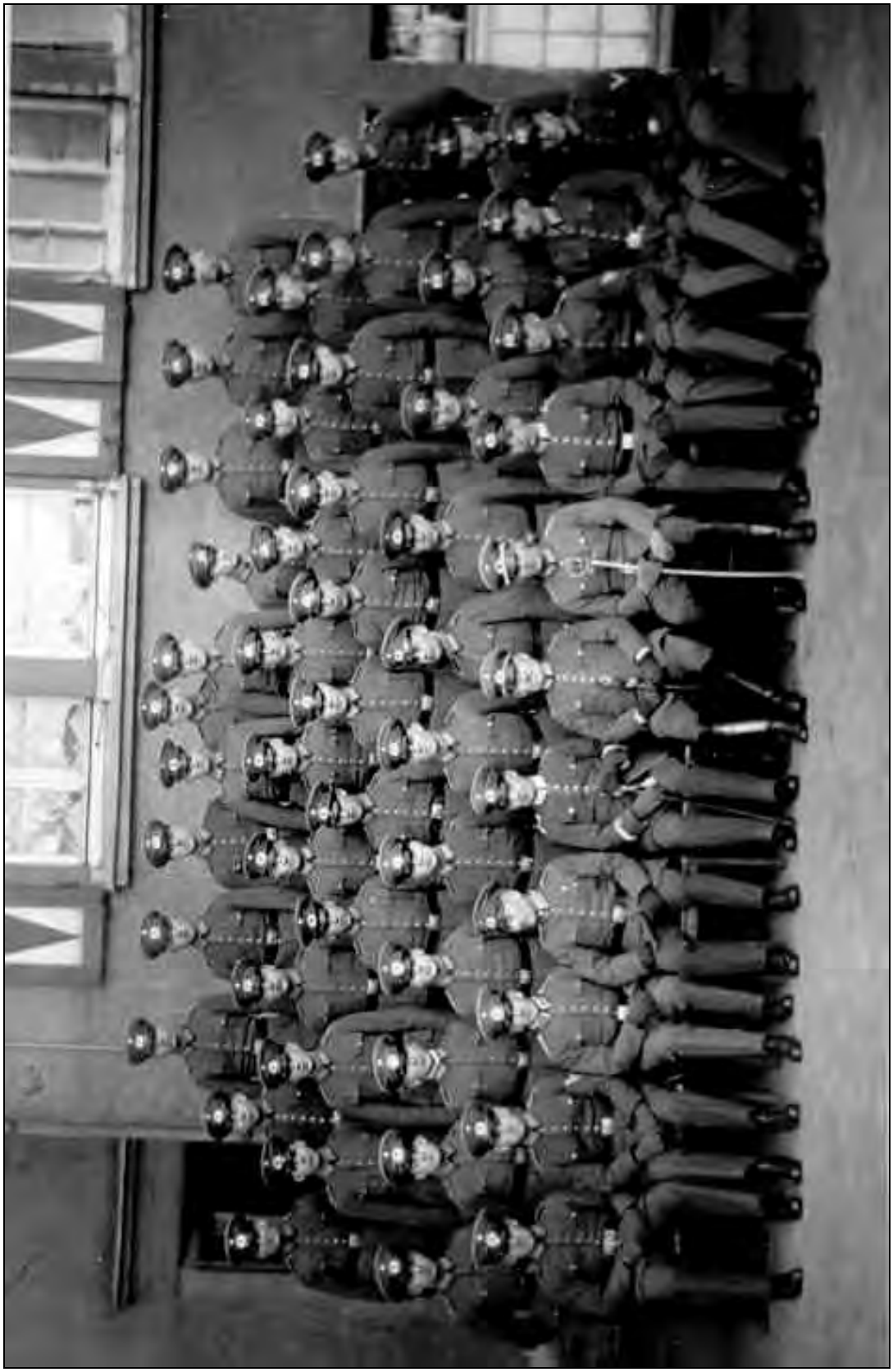


Abb. Nach den erkennbaren Dienstgradabzeichen und den Koppelschlössern ist hier ein Offizierslehrgang abgebildet, wahrscheinlich in Marburg, siehe Text (Foto privat)

Abb. Zwischendurch in Zivil (Foto privat).

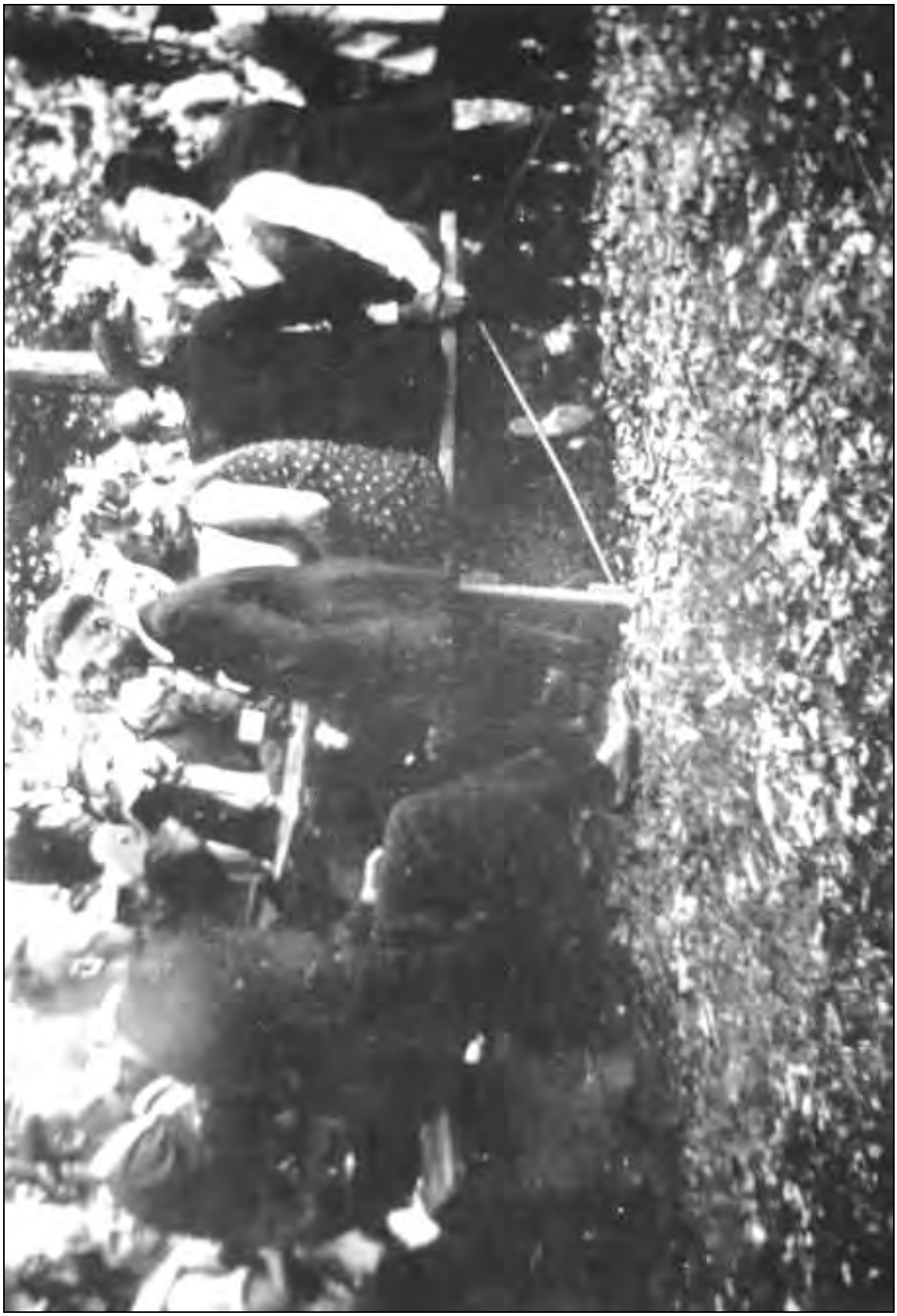


Abb. beim Dorffest in Villingen (Foto privat).

Abb. Liebespaar (Foto privat).

Abb. Feierlichkeiten in Villingen, Hermann Paul in Uniform(Foto privat).

F

HEIRATSURKUNDE

(Standesamt Villingen -/- Nr. 4/1934)

Hermann Paul -/-

geboren am 2. Oktober 1907 -/-

in Villingen -/-

(Standesamt Villingen -/-

Nr. 21/1907 -/-)

wohnhaft in Gießen, Neue Kaserne -/-

, und

Lina Steeg -/-

geboren am 29. Januar 1911 -/-

in Villingen -/-

(Standesamt Villingen -/-

Nr. 3/1911 -/-)

wohnhaft in Villingen -/-

haben am 7. Oktober 1934 -/- vor dem Standesbeamten des

Standesamts Villingen -/- die Ehe geschlossen.

Villingen den 1. November 1972

Der Standesbeamte

(Siegel)

DER STANDESBEAMTE IN VILLINGEN, KRS. GIESSEN

Kafka /Kafka

Bestell-Nr. BMZ 151. (Passend zum Durchschreibesatz [illegible]).
(Komplett-StAmt-Mappe II Tasche 37).
Heiratsurkunde.
Verlag für Standesamtswesen Frankfurt/M. (Bayer. Geschäftsstelle München) H 701 – 12

BMZ 151

Abb. Hochzeitsfoto (Foto privat).

Abb. Hochzeitsgesellschaft (Foto privat).

Abb. das Ehepaar Lina und Hermann Paul (Foto privat).

IV. Kriegs- und Nachkriegszeit

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges[7] wurde Hermann gleich in Polen eingesetzt. Später kam er in Frankreich zum Einsatz, er war Zugführer im Infanterieregiment 105 und inzwischen zum Leutnant befördert worden.[8]

Am 5.6. 1940 morgens um 5.05 Uhr hatte das Regiment 105 am Oise-Aisne-Kanal einen der schwersten Kämpfe zu bestehen.[9]

Nach weiteren vereinzelten Kämpfen marschierte aber die Kompanie von Hermann in Paris ein. Es wird überliefert, dass die Kompanie dort eine relativ ruhige und, wenn man so will, auch schöne Zeit verbrachte, jedenfalls hat er viel gerade davon erzählt, dies mag sein, dass man damals dort den furchtbaren Krieg für eine Weile fast vergessen konnte.

Wenn die Kompanie die Ehrenwache stellte, ritt Hermann auf seinem Pferd stolz voraus (siehe Foto am Triumphbogen).

Von Paris ging es aber bald nach Griechenland, wo die Kompanie am 17.4.1941 in einen schweren Kampf am Olymp verwickelt wurde.

Von Griechenland wurde die Einheit dann nach Russland versetzt, dort wurde er zum erstenmal verwundet.

Auf der Krim im Einsatz bekam er eine schwere Kopfverletzung, nur durch einen für ihn glücklich zu nennenden Zufall entging er damals bereits dem Tode, was war geschehen?

Hermann beobachtete mit dem Feldstecher die Lage, da traf eine Kugel das Fernglas, prallte ab, die linke Hand wurde von den Splittern des Glases aufgerissen, der Daumen der Hand blieb seither steif.

---

[7] Propagandistisch vorbereitet durch den Überfall auf den Sender Gleiwitz und ohne Kriegserklärung begann die deutsche Wehrmacht am Morgen des 1. 9. 1939 den Angriff auf Polen (»Fall Weiß«) und entfesselte damit den Zweiten Weltkrieg. Den Auftakt gab die Beschießung der Westerplatte bei Danzig durch das deutsche Schiff »Schleswig-Holstein«. Schon am ersten Tag errangen die deutschen Fliegerstreitkräfte die Luftherrschaft in Polen. Als Deutschland auf das Ultimatum Großbritanniens und Frankreichs (Aufforderung zum sofortigen Truppenrückzug) nicht reagierte, erklärten ihm beide Staaten am 3. 9. 1939 den Krieg.

[8] Leutnant [französisch lieutenant »Stellvertreter«] der, in fast allen Armeen unterster Offiziersdienstgrad.

[9] Aisne die, linker Nebenfluss der Oise, 280 km lang, entspringt in den Südargonnen, mündet bei Compiègne. Mit der Maas durch den Ardennenkanal verbunden; über 160 km schiffbar.

Bis 1944 liegen kaum Nachrichten über Herman vor, sein Bursche[10] Wilhelm Schommer, von dem viele der Informationen stammen hatte ihn nach der Verwundung bis 1944 aus den Augen verloren.

Erst im Oktober 1944 traf er wieder mit Wilhelm Schommer zusammen.

Am 4. 12. 1944 wurde Hermann bei Düren wieder schwer verwundet, sein Bursche Schommer trug ihn mit anderen Kameraden hinter die Frontlinie, er organisierte einen VW und fuhr ihn ins Lazarett nach Laubach, teilweise damals schon mitten durchs Kampfgebiet.

Es ist davon auszugehen, dass durch dieses „Husarenstück“ Hermann gerettet werden konnte, er hätte sonst die Verwundung möglicherweise nicht überlebt.

Es wird auch berichtet, dass Schommer damals sogar die Verpflegung für beide mitbrachte, die er unter dem Verwundeten versteckt hatte:

„… damit Du bald wieder zu Kräften kommst“, meinte er dazu sarkastisch.

Fast ein Jahr litt er unter den schweren Verletzungen, der Krieg war aber dann Gott sei Dank vorbei. Es herrschte aber überall Mangel.

Hermann, an das Militärleben gewohnt, brauchte nun eine zivile Arbeit, denn Soldat sein war vorerst in Deutschland nicht mehr möglich.

Er fand Arbeit bei der amerikanischen Besatzungsmacht in Gießen, bis er 1946 eine Stellung bei der Spar- und Darlehenskasse in Villingen bekam.[11]

---

[10] Der Bursche, im vorliegenden Fall ein Obergefreiter, war so etwas wie der persönliche Diener bei Kompaniechefs und höheren Offiziersdienstgraden, er nahm aber auch Tätigkeiten war die bei den höheren Dienstgraden den Adjutanten vorbehalten waren, jedenfalls war das Verhältnis der beiden zueinander oft sehr eng.

[11] Siehe Sonderheft in dieser Reihe: Von der „Landwirtschaftlichen Credit und Bezugsgenossenschaft“ zur Volksbank Inheiden-Villingen eG, 100 Jahre Bankwesen in einem Dorf im Horlofftal, vom gleichen Verfasser, April 2004.

Abb. Familienleben, vor und im Krieg(Foto privat).

Abb. Heimaturlaub 1943 (Foto privat).

Abb. hier ist Hermann Paul noch kein Offizier, das sieht man an den Dienstgradabzeichen und ganz deutlich an den charakteristischen „Kolbenringen“ am Ärmel und den „Gurkenschalen“ an den Schulterstücken (Anmerkung des Verf.) (Foto privat).

Abb. nun ist Hermann Paul Leutnant, mit silberfarbigen Schulterstücken und Offizierskragenspiegel (Foto privat).

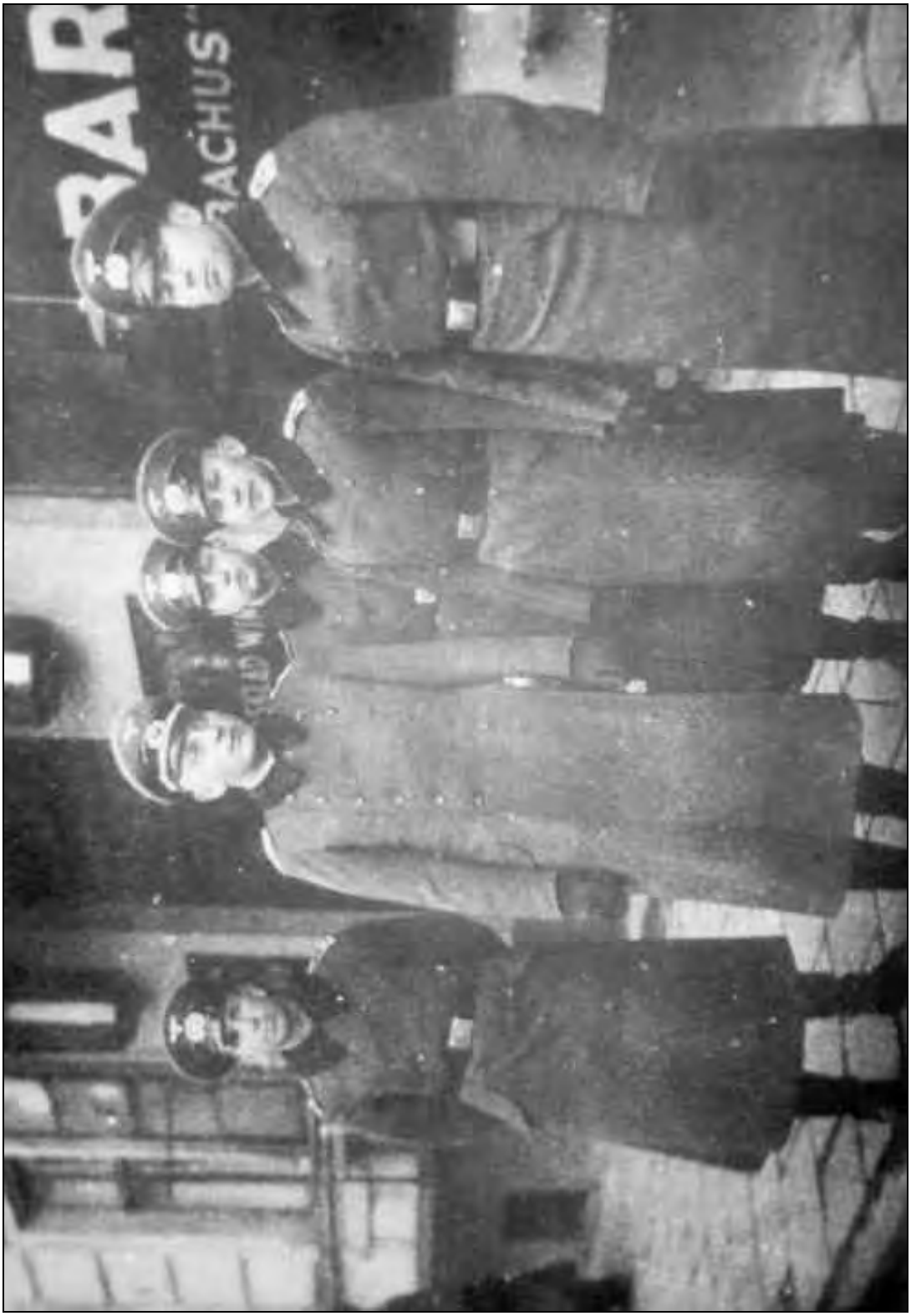


Abb. Mit Kameraden in Paris, hier deutlich zu erkennen die Mannschaftsdienstgrade mit dem Koppelschloss und schwarzem Mützenband dagegen der Offiziere Hermann Paul mit silberner Mützenkordel (Foto privat).

Abb. in Paris Wachkompanie oder Wachzug, vorne, direkt hinter dem Musikzug, Hermann Paul hoch zu Ross mit gezücktem Säbel (Foto privat).

Abb. noch einmal in Paris Wachkompanie oder Wachzug, vorne, direkt hinter dem Musikzug, Hermann Paul hoch zu Ross mit gezücktem Säbel (Foto privat).

Abb. im Lazarett (Foto privat).

Abb. Ogfr. Wilhelm Schommer, hoch dekoriert, der Bursche von Hermann Paul (Foto privat).

Abb. auch diese alte Ansichtskarte von Villingen fand sich in dem alten Fotoalbum.

V. Hermann Paul der ehrenamtliche Bürgermeister von Villingen

Am 29. Mai 1948 wurde Hermann Paul durch die Gemeindevertretung von Villingen zum ehrenamtlichen Bürgermeister des Dorfes gewählt.

Das Ehepaar Paul wohnte im Hause der Schwiegereltern in der Langgasse 15.

Die Mutter von Hermann Paul war bereits im Oktober 1947 gestorben, der Vater folgte ihr im September 1948.

Durch die Flurbereinigung erhielten die Schwiegereltern einen Bauplatz, der damals ganz am Ortsrand lag, rundherum war alles noch Feld, die Gartenstrasse war noch ein Feldweg. Im Frühjahr 1950 begann man ein neues Haus dort zu bauen, den Plan und die Berechnungen dazu hatte Josef Kafka erstellt, er war der Verlobte der Gemeinde-Sekretärin Marga Diehl, seiner späteren Nachfolgerin im Amt des Bürgermeisters, doch soweit sind wir noch nicht.

Das Bauen war damals sicher noch schwerer als heute, wenig Geld, viel Eigenleistung war angesagt.

Eine schöne Anekdote aus der Zeit ist überliefert: Hermann wurde während der Bauzeit von einer Bekannten gefragt: „*warum baust du denn einen so großen Stall an das Haus?*“ Er antwortete: „*Das wird ein Hühner- und Schweinestall und obendrauf das wird ein Balkon, und später wird aus dem Stall eine Garage für ein Auto“*.

Die Bekannte meinte: „*Hermann dass du mich so belügst, das hätte ich von dir nicht gedacht*“.

In der Zeit konnte sich kaum einer vorstellen, dass jemand an so „verrückte Sachen“ dachte wie Balkon und Auto.

Das Elternhaus seiner Frau in der Langgasse wurde verkauft, um den Neubau zu finanzieren.

Am 20. Dezember 1950 ist man dann, zusammen mit den Schwiegereltern, in das neue Haus in der Hellbergstraße eingezogen. Gleichzeitig zogen Marga und Josef Kafka in das Haus mit ein, diese hatten am 10. des gleichen Monats geheiratet. Wohnraum war damals nämlich noch „bewirtschaftet“, wer bauen wollte oder Kredite haben wollte, bekam gleich mehrere Auflagen, die heutigen Bauherrn recht seltsam vorkommen würden.

Herrn Hermann P a u l

in V i l l i n g e n /Obh.

E R N E N N U N G S U R K U N D E !

Nachdem Sie am 29. Mai 1948 durch die Gemeindevertretung der Gemeinde Villingen/Obh. zum ehrenamtlichen Buergermeister gewaehlt worden sind ; werden Sie hiermit unter Berufung in das Beamtenverhaeltnis als ehrenamtlicher Beamter fuer die Wahlzeit der Gemeindevertretung , die nach Pkt. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom 11. 2. 1948 vier Jahre beraegt zum

ehrenamtlichen Buergermeister der Gemeinde

V i l l i n g e n /Obh.

ernannt.

Diese Urkunde wird in der Erwartung vollzogen , dass Sie gemass Ihrem Diensteide Ihre Amtspflichten jederzeit gewissenhaft erfuellen.

Villingen , den 24. Juni 1948

Der Buergermeister
In Vertretung:
(D i e h l)
Beigeordneter

Abb. Ernennung zum ehrenamtlichen Bürgermeister von Villingen 24. Juni 1948.

Abb. Ruhestätte der Eltern auf dem Friedhof in Villingen.

Abb. das Wohnhaus ist einzugsbereit, es war damals durchaus üblich, dass das Haus erst viel später seinen Außenputz erhielt.

Abb. auf dem Balkon des Hauses, die Treppe in den Garten ist immer noch ein Provisorium, heutigen Abnahmebeamten vom Bauamt würden sich die Haare sträuben bei einer derartigen Treppe ohne Schutzgeländer

Abb. Kaffeetrinken im eigenen Haus bzw. auf dem Balkon

Abb. auf der Haustreppe versammelt sich .....

Herrn Hermann Paul

in V i l l i n g e n

E R N E N N U N G S U R K U N D E

Nachdem Sie am 20. Februar 1952 durch die Gemeindevertretung der Gemeinde Villingen einstimmig zum hauptamtlichen Bürgermeister gewählt worden sind, werden Sie hiermit unter Berufung in das Beamtenverhältnis für die Wahlzeit auf 6 Jahre vom 1. April 1952 bis 31. März 1958 nach dem Gemeindewahlgesetz vom 11. Februar 1948 zum

hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde

V i l l i n g e n

ernannt.

Diese Urkunde wird in der Erwartung vollzogen, dass Sie gemäss Ihrem Diensteide Ihre Amtspflichten jederzeit gewissenhaft erfüllen.
Die Besoldung richtet sich gemäss der Hauptsatzung nach der Besoldungsordnung A Gruppe 5 b.

Villingen, den 1. April 1952

Der I. Beigeordnete

Der Rechnenverwalter

GEMEINDE VILLINGEN KREIS GIESSEN

Abb. Ernennungsurkunde zum hauptamtlichen Bürgermeister von Villingen vom 1. April 1952

VI. Hermann Paul der hauptamtliche Bürgermeister von Villingen, das Dorfgemeinschaftshaus und der Ruhestand

Die Ernennungsurkunde zum hauptamtlichen Bürgermeister vom April 1952 haben wir oben schon abgebildet.

Auch der schon erwähnte größere Stall kam nun zu Ehren, es wurden ein Schwein und mehrere Hühner einquartiert, diese und der Garten um das Haus bestimmten den Küchenzettel in der Familie Paul.

Damals kamen, cum grano salis, gesprochenen Worte auf: „Wer bauen will braucht Geld, wer baut hat Geld, wer gebaut hat, der hat kein Geld mehr, dafür wird er aber vom örtlichen Filialleiter der Bank freundlich gegrüßt.“

Da die Ehe kinderlos geblieben war, wurde 1953 die 2-jährige Tochter Brigitte adoptiert, selten hat es wohl ein Adoptivkind so gut getroffen.

1954 starb die Schwiegermutter überraschend, und nach längerer Krankheit auch der Schwiegervater, der so viel beim Hausbau geholfen hatte.

Erinnern Sie sich noch an den Ausspruch von weiter oben: „.... später wird das eine Garage“. Im Jahr 1956 stand nämlich ein DKW – Auto Union 3=6 vor dem Haus, neben dem VW damals eines der häufigsten Autos, nur eine Klasse höher, so empfanden es mindesten die Besitzer dieser PKWs.

Mit dem DKW erkundete man nun Deutschland, durch den langen Krieg und die entbehrungsreiche Nachkriegszeit hatte man viel nachzuholen.

Bleibt noch nachzutragen, dass Marga und Josef Kafka neben dem Haus der Familie Paul ebenfalls ein eigenes Haus gebaut hatten, in Oberhessen gibt es den Begriff „das Baukind“ der kommt wohl daher, dass häufig dann, wenn eine Familie in ein neues Haus einzieht, sich bald Nachwuchs einstellt, bei den Kafkas war das anders, deren Sohn Bernd kam schon vorher auf die Welt. Na ja die Nachfolgerin von Hermann Paul im Amt des Bürgermeisters, Marga Kafka, geb. Diehl (Pfarrers Marga so der Dorfname) war wahrscheinlich schon immer etwas schneller als andere.

Im Jahr 1957 wurde Hermann Paul im Amt bestätigt und am 7.10.1957 konnten er und seine Ehefrau Silberhochzeit feiern.

Das nächste größere Ereignis im Leben von Hermann Paul war wohl der Bau des Dorfgemeinschaftshauses ab 1962.

Das Dorfzentrum, so möchte ich es nennen, wurde am 25.4.1964 eingeweiht, bereits bei der Planung erkennt man den großen Wurf. Haben andere vergleichbare Dörfer vorsichtig und klein-klein geplant, wurde in Villingen großzügig geplant mit Bürgermeisterei, Feuerwehr-Gerätehaus. Sporthalle, dem Kindergarten und Nebenräumen. Die Vorteile dieser großzügigen Planung sollten sich aber erst später herausstellen, dann als bei vergleichbaren Dörfern an- und umgebaut werden musste, weil man zu ängstlich geplant hatte.

Der Bürgermeister zog aus den alten Amtsstuben in der Langgasse in sein neues Büro.[12]

Wie schnell die Zeit vergeht, besonders wenn man aktiv im Beruf steht, merkten Hermann und seine Frau 1966, als die Tochter Brigitte konfirmiert wurde.

1969 stand die nächste Wiederwahl des Bürgermeisters an, H. Paul wurde wieder als hauptamtlicher Bürgermeister bestätigt, bereits 1968 hatte er eine Ehrenurkunde für seine 20-jährige Dienstzeit erhalten.

1971 heiratete die Tochter Brigitte Jürgen Vater, und der Bürgermeister Paul hat die beiden in seiner Eigenschaft als Bürgermeister, der gleichzeitig Standesbeamte war, getraut.

1972 wurde Hermann Paul in den Ruhestand versetzt, auch weil es ihm gesundheitlich nicht gut ging, 1907 geboren, war das ja auch das klassische Alter, um in Pension zu gehen. Nach 24 Jahren als Bürgermeister in einer schlimmen Zeit hatte Paul vieles bewirkt, vieles blieb noch zu tun, das sollten jüngere machen.

Die Gemeindevertretung ernannte ihn am 1. Juli 1972 zum Ehrenbürgermeister.

Hermann Paul konnte nun seinen privaten Hobbys nachgehen, an erster Stelle seiner Bienenzucht, denn er war seit längerer Zeit Imker, und wer dieses Hobby kennt der weiß, dass dies ganz schön zeitaufwendig werden kann, wenn man es ernsthaft betreibt.

Das uns vorliegende Fotoalbum und die Anmerkungen enden mit dem 70sten Geburtstag von Hermann Paul. Eine Zeitungsnotiz zu seinem 80sten Geburtstag zeigt, dass dazwischen das Leben wohl in ruhigem Fahrwasser verlaufen ist, so wie er sich dies nach einem bewegten Leben verdient hatte und wie es sich jeder wünscht.

---

[12] heute Büro des Ortsvorstehers.

Abb. Familie versammelt sich auf der Haustreppe (Foto privat).

Abb. das erste Auto der DKW (Auto-Union) 3=6 (Foto privat).

Abb. Schwiegereltern mit Tochter Brigitte (Foto privat).

Abb. Deutschland wird erkundet (Raum Stuttgart) (Foto privat).

Abb. das Dorfgemeinschaftshaus wird eingeweiht (Foto privat).

Abb. Dorfgemeinschaftshaus (Foto privat).

Abb. Dorfgemeinschaftshaus (Foto privat).

Abb. alte Bürgermeisterei oben und H. Paul als Pensionär unten.

Abb. H. Paul und Ehefrau als Pensionäre (Foto privat).

Hinweis: Die neueren Bilder sind damals alle in Farbe aufgenommen, die Filmqualität war seiner Zeit noch weit zurück, bei der Umwandlung geschieht das, was alte erfahrenen Fotografen wissen, das Bild wird flau im Gegensatz zu älteren S/W Aufnahmen, da hilft auch die Bearbeitung in Photoshop nicht mehr viel

E·H·R·E·N·U·R·K·U·N·D·E

für Herrn

Hermann Paul

Bürgermeister der Gemeinde

Villingen

Kreis Gießen

In diesem Jahre können Sie auf eine mehr als 20 jährige Dienstzeit als ehrenamtlicher Bürgermeister Ihrer Gemeinde zurückblicken.

Sie haben in dieser Zeit gewissenhaft und erfolgreich zum Wohle Ihrer Gemeinde gewirkt und sich die Achtung und das Vertrauen der Bürgerschaft erworben. Sie können auf Ihre bisherige Tätigkeit und Erfolge stolz sein. Namens der Hessischen Landesregierung und des Hessischen Gemeindetages beglückwünschen wir Sie hierzu und sprechen Ihnen Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig wünschen wir Ihnen weiterhin erfolgreiche Arbeit zum Wohle Ihrer Gemeinde und auch zu Ihrem persönlichen Wohlergehen.

Wiesbaden, den 15. 7. 1968

Mühlheim a. M. den 15. 7. 1968

Abb. Ehrenurkunde.

ERNENNUNGSURKUNDE

für Herrn

HERMANN PAUL

Villingen, Kreis Gießen, Gartenstraße 8

geboren am 2. Oktober 1907

Nachdem Sie am 18. November 1969 erneut durch
die Gemeindevertretung in Villingen
zum hauptamtlichen Bürgermeister
für die Amtszeit von 6 Jahren, beginnend ab 1. April 1970
gewählt worden sind, werden Sie hiermit unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit

zum

hauptamtlichen Bürgermeister

ernannt.

Diese Urkunde wird in der Erwartung vollzogen, daß Sie Ihre Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, das Vertrauen rechtfertigen, das Ihnen durch diese Berufung bekundet wird, und sich jederzeit für die freiheitliche demokratische Staatsordnung einsetzen.

Villingen, den 18. November 1969

DIE GEMEINDE VILLINGEN KREIS GIESSEN

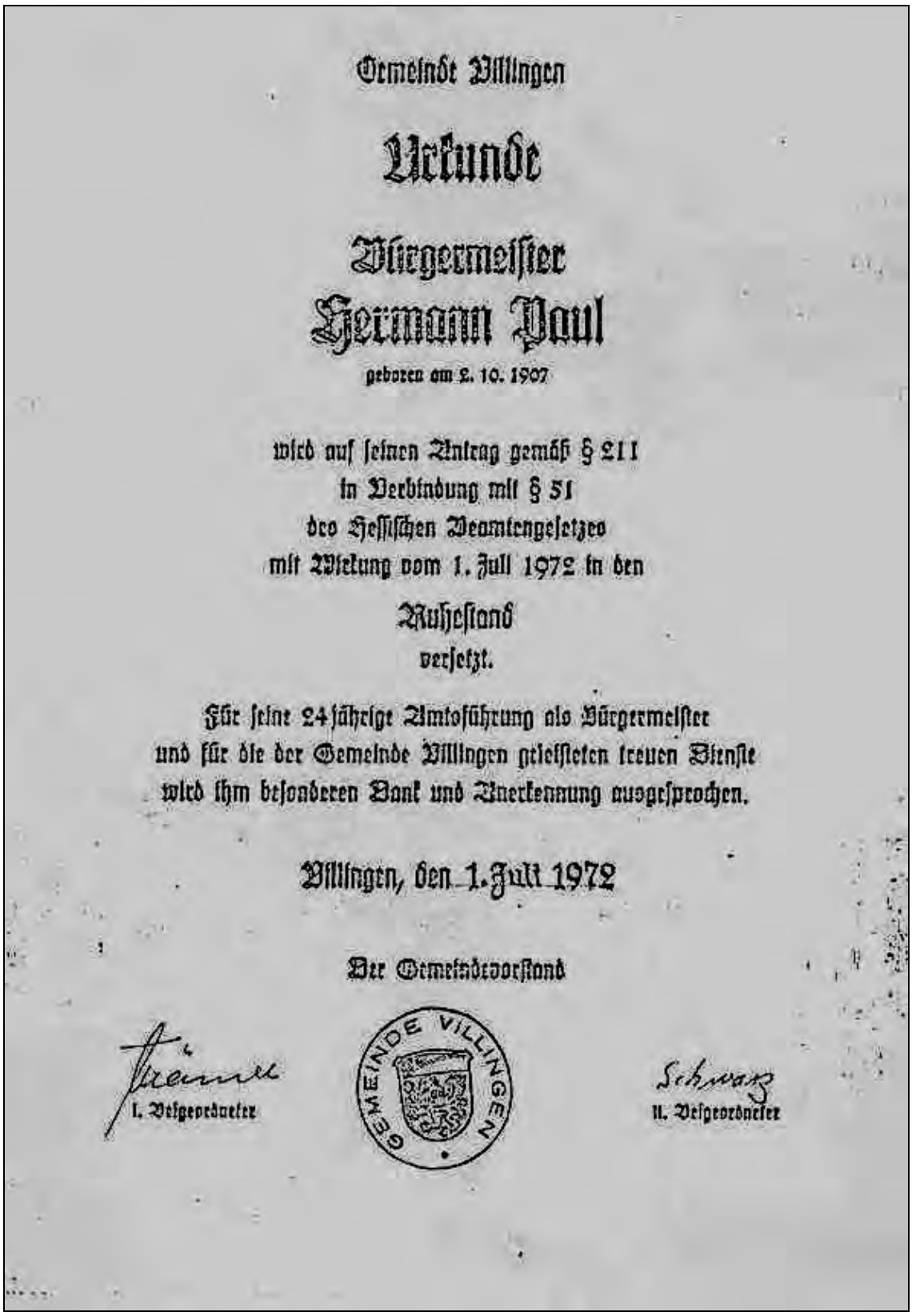
GEMEINDE VILLINGEN

1. Beigeordneter

2. Beigeordneter

3. Beigeordneter

Abb. Ernennungsurkunde 1969.



Gemeinde Villingen

Urkunde

Bürgermeister
Hermann Paul

geboren am 2. 10. 1907

wird auf seinen Antrag gemäß § 211
in Verbindung mit § 51
des Hessischen Beamtengesetzes
mit Wirkung vom 1. Juli 1972 in den

Ruhestand

versetzt.

Für seine 24jährige Amtsführung als Bürgermeister
und für die der Gemeinde Villingen geleisteten treuen Dienste
wird ihm besonderen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Villingen, den 1. Juli 1972

Der Gemeindevorstand

I. Beigeordneter

GEMEINDE VILLINGEN

II. Beigeordneter

Abb. Entlassungsurkunde 1972.

Abb. H. Paul als Pensionär hat Zeit eine Illustrierte zu lesen (Foto privat).

Abb. Ehepaar Paul im Ruhestand (Foto privat).

Abb. Hermann Paul im Ruhestand (Foto privat).

Ehrenbürgermeister Paul heute 80

Hungen-Villingen

(mh). Ehrenbürgermeister Hermann Paul feiert heute seinen 80. Geburtstag. Der gebürtige Villinger wurde nach der Schule 1927 Berufssoldat und war während des letzten Krieges bei der Infanterie im Einsatz. Als Bataillons-Kommadeur und Major erlitt er schwere Verwundungen. Nach der Rückkehr aus dem Krieg widmete er sich den Geschicken seines Heimatortes. Als Bürgermeister trug er vom 1. Juli 1948 bis zum 30. Juni 1972 wesentlich zur Entwicklung Villingens bei. Da ging es zunächst um die Linderung der Wohnungsnot, die man mit dem Bau von zehn Wohnungen in der Hochstraße einzudämmen versuchte. Die Flurbereinigung wurde durchgeführt, Gelände für Bauplätze, Sportstätten und Gelände für die Umgehungsstraße sowie den Bau des Bürgerhauses geplant und bereitgestellt. Im Hirzbacher Weg entstand 1959 ein weiteres gemeindeeigenes Zweifamilienhaus. Die Verbesserung der Gesamtstruktur wurde mit Energie vorangetrieben. Bereits 1962 konnte man mit dem Bau des Bürgerhauses und den dann befindlichen Einrichtungen beginnen. Ein neuer Hochbehälter wurde 1970/71 errichtet. Natürlich gehörten Ehrenämter – Ortsgerichtsvorsteher, Schiedsmann und Standesbeamter – zum täglichen Brot. Darüber hinaus war der Altersjubilar auch in Vereinen, Verbänden und Institutionen tätig. 1977 wurde dem Ehrenbürgermeister der Ehrenbrief des Landes Hessen verliehen, 1981 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Zu den Gratulanten zählen unter anderem die Ehefrau, eine Tochter und zwei Enkel.

Abb. Diese Zeitungsnotiz würdigt die Verdienste um die Gemeinde, die sich Bürgermeister Paul erworben hat, kurz aber prägnant.

VII. Die Stationen von Hermann Paul, dargestellt an den Wohnungen in Villingen

Abb. Wohnhaus in der Bahnhofstraße „Gerards´Haus“ dort erlebte er seine Kindheit. Bei der Sanierung des Hauses hat man die alten überlieferten Fensterformen nachgebildet, es stören natürlich die modernen Rollläden, ein Tribut an unsere Zeit, die Fenster passen jedenfalls besser zu dem Haus als wenn man einscheibige Fenster eingebaut hätte. Auch der ausdrucksstarke Natursteinsockel wurde Gott sei Dank erhalten und nicht mit irgendwelchen, nicht in unsere Dörfer passende, Keramiken oder fremdartige Naturriemchen beklebt. (Foto OR).

Abb. erste gemeinsame eheliche Wohnung in Villingen in der Langgasse 15, das Elternhaus seiner Frau. Bei der Erneuerung der Fenster ist man leider etwas unsensibel mit der alten Bausubstanz umgegangen, Sprossen- oder andere unterteilte Fenster hätten besser zu dem Haus gepasst, auch der Balkon mit den geschweiften Brettern will nicht so recht zu dem Haus passen, sonst ist aber die Sanierung vorbildlich, freuen wir uns, dass ein altes Haus in neuer Pracht vor uns steht und so das alte Bild des Dorfes bewahren hilft (Foto OR).

Abb. Wohnhaus in der Hellbergstraße 8, dort wohnte Hermann Paul bis zu seinem Tode (Foto OR).

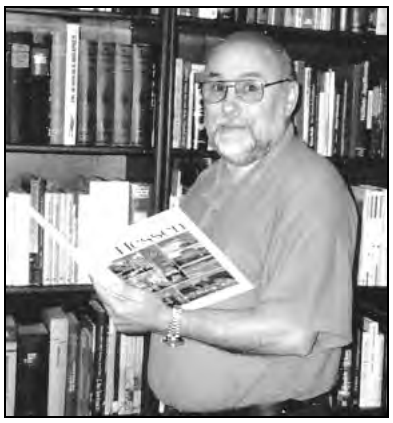
VIII. Das letzte Kapitel seines Lebens

Die letzten Eintragungen in diesem Heft, vor dem letzten Fotoblock, enden mit dem 80. Geburtstag von Hermann Paul und den dazu vorgebrachten Laudationes.
Zwischenzeitlich hatte sich ja seine Nachfolgerin, Frau Marga Kafka im Amte der Bürgermeisterin etabliert, sie die schon zwei Bürgermeistern vor Hermann Paul gedient hatte (seit 1942, Bürgermeister Eller und Sommerlad), kannte das Aufgabengebiet in Villingen natürlich perfekt, so wie keine Zweite. Es war damals noch ganz selten, dass eine Frau dieses Amt in der Gemeinde übertragen bekam, auch spielte die Parteizugehörigkeit damals noch keine so entscheidende Rolle. Arbeiter wählten traditionsgemäß halt die SPD, Bauern die bürgerlichen Parteien CDU und die damaligen freien Wählergemeinschaften, Heimatvertriebene wählten ihre Gruppierungen, in der Gemeinde wurde, so scheint es, vielmehr in der Sache entschieden und das über alle Parteigrenzen hinweg.
Wie ging es aber weiter nach dem 80. Geburtstag? Ganz ruhig und sachte, er lebte ein ruhiges Leben. Die Bienen musste er bald aufgeben, was ihm sicher besonders schwer fiel. Kleinere Spaziergänge im Sommer, vielleicht bis zum Pfingstweidsee, standen häufiger auf dem Programm. Das Autofahren hatte er auch schon bald aufgegeben, erinnern Sie sich noch an den Hausbau und die Garage weiter oben? Dazu leichte Gartenarbeit bei gutem Wetter, also ein richtiges Ruheständlerleben.
Sein oft geäußerter Wunsch war, er wollte den 90. Geburtstag noch erleben, dieser Wunsch hat ihm der Herr über Leben und Tod auch erfüllt. Einen Tag nach diesem Ehrentag verstarb er am 03. Oktober 1997 in seinem Haus in der Hellbergstraße 8.
Seine Frau Lina überlebte ihn noch um ca. 5 ½ Jahre, bis auch sie am 12.März 2003 verstorben ist. Bei der Beerdigung von Hermann Paul wurden viele Nachrufe gehalten, so von der Stadt Hungen, dem Landkreis, so wie es sich für einen langjährigen und beliebten Bürgermeister des Dorfes gehörte, auch die Vereine, in denen er sich engagiert hatte, ehrten ihn am Grabe noch einmal mit Kränzen und Trauerreden.

So wollen wir, der HAK Villingen, uns dem anschließen und Hermann Paul dieses Villingener Bonusheft posthum widmen.

Abb. Die letzte Ruhestätte auf dem Friedhof von Villingen

Das Autorenteam / Impressum:



Heinz P. Probst, Queckborn, hat die einzelnen Beiträge für dieses Heft geschrieben, das Heft gesetzt und gestaltet.

Wilhelm Konrad, Villingen, hat die Ortschronik von Villingen u. a. Urkunden in eine für uns heutige Menschen lesbare Schrift übertragen.

Dr. Ulrich Kammer, Laubach hat das Heft gegengelesen und die Rechtschreibung geprüft.

Otto Rühl, Villingen, hat Archivunterlagen und Fotos recherchiert. Er ist für die Organisation und den Verkauf der Hefte verantwortlich.

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis innerhalb der Evangelischen Kirchengemeinde Villingen / Nonnenroth, Hirzbacher Weg 8, Hungen-Villingen.

©Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Autorenteams 2007

Es haben die Arbeit des HAKs Villingen für das Jahr 2006 mit Geldspenden unterstützt, dafür vielen Dank

Stadtarchiv Hungen

Ortsbeirat Villingen

Villingen

Sparkasse
Laubach-Hungen
Ein Unternehmen der Finanzgruppe
www.Spk-Laubach-Hungen.de

Volksbank
Inheiden-Villingen eG

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Vogelschutz Villingen *in der HGON*

EDV und Zubehör
Thomas Atzmüller
Hirzbacher Weg 6
35410 Hungen
Handy: 0179/7566213
Tel.: 06402/505714
Fax : 06402/505715
thomas.atzmueller@online.de
www.edv-zubehoer-atzmueller.de

Ralf Riehm
Maler - & Lackierermeister
Baudekoration
Verputz, Anstrich- u. Tapezierarbeiten
35410 Hungen - Villingen, Graubergstr. 3
Telefon / Fax : 06402 - 2703

Paul Weber
Schlosserei - Metallbau
Bahnhofstraße 13

35410 Hungen - Villingen

Telefon 0 64 02 - 93 22
Telefax 0 64 02 - 31 83

Sie planen eine Feier, kommen Sie zu uns!

Zeltverleih und Partyservice
Kühlwagen • Getränke aller Art
aus unserem Abholmarkt oder direkt zu Ihnen!

Getränke Leidner GmbH

35410 Hungen-Villingen · Horststr. 6
Telefon 0 64 02/68 85 · Fax 28 35

Coca-Cola hassia

Sabine ZIMMER
Rechtsanwältin

Höhenstraße 4
35410 Hungen-Villingen
Tel./Fax: 0 64 02 / 10 52

Bäckerei
Leidner
TÄGLICH FRISCHE BACKWAREN
INHABERIN: SABINE BECKER
BAHNHOFSTRASSE 24
35410 HUNGEN-VILLINGEN

Gaststätte
zum
„kühlen Grund"

Schneidmüller GmbH
Mechanische Präzisionsteile

PLANUNGSBÜRO
Dipl.-Ing. Elke Högy

Ringstr. 7
35410 Hungen-Villingen
Fon: 06402/504956
Fax: 06402/504957
Mobil: 0175/2976060

- Hochbau
- Tiefbau
- Denkmalpflege

Coiffeur Fritz
Bahnhofstraße 17
35410 Hungen - Villingen
Telefon 0 64 02 / 22 86

Rüdiger Münch
Reinigung von Teppichen, Teppichböden, Polstermöbel
Reparatur von Teppichen
An der Kirche 2
35410 Hungen-Villingen
Tel. 06402-7827

Gasthaus
"Zur Krone"

Walter Schad
An der Kirche 23
35410 Hungen-Villingen
Telefon: (06402) 9410

Wir liefern für Sie:
- Komplette Menüs
- Büffets (warm und kalt)
- Partyplatten